



Hey Jodie

Wie es sich anfühlt, kein Weltstar zu sein, daran kann sich **Jodie Foster, 53**, nicht mehr erinnern. Ein Gespräch über Ehrgeiz, Obsessionen und den Tag, als Jodie Foster von einem Löwen gebissen wurde



Fast ungeschminkt

Dieses Porträt entstand ohne Vorwarnung am Dienstag vergangener Woche in Berlin. Ohne Stylist, ohne Make-up-Artist. Fotografiert wurde Miss Foster von Parwez. Das Bild links stammt aus dem Jahr 1974. Jodie war elf – und ganz ungeschminkt



❶ **Sonnencreme-Baby** Mit drei wurde Foster zum Werbeliebling der Nation: Sie war das Baby der Sonnencreme Coppertone.

❷ **Familie Foster** Vier Geschwister, eine Mutter – und nicht einmal rief sie die Tochter bei dem Namen, der im Pass steht: Alicia.

❸ **Im Mittleren Westen** Das Coppertone-Baby wird Kinderstar: hier 1974 mit Christopher Connelly in der Serie „Paper Moon“.

❹ **Jodie Cannes einfach** Nach „Taxi Driver“ war klar: Die Welt hat einen neuen Star. Beim Festival 1976 gewinnt sie die Palme d’Or.

❺ **Ja zu Yale** Wer mit drei lesen kann, muss Literatur studieren: Foster tat dies in Yale, 1997 wurde ihr der Ehrendoktor verliehen.

❻ **Oscar mit 27** Für die Rolle in „Angeklagt“ gewinnt Foster ihren ersten Oscar – sie selbst war mit ihrer Darbietung eher unglücklich.

❼ **Agent Sterling** In „Das Schweigen der Lämmer“ trifft sie 1991 auf Sir Anthony „Hannibal Lecter“ Hopkins: Oscar für beide.

❽ **Love** 2013 outete sich Foster, ein Jahr später heiratete sie Alexandra Hedison. Unten: die Söhne Charles und Christopher.

„Ich bin jetzt 53. Ich will ein ruhiges Leben. Ich heiße nicht Madonna“

Frau Foster, auf den Bildern von der Premiere Ihres neuen Films „Money Monster“ in Cannes sehen Sie sehr glücklich aus. Sie stehen da und strahlen – eingerahmt von Ihren Hauptdarstellern Herrn Clooney und Frau Roberts.

Wollen Sie etwa andeuten, dass ich auf Fotos immer ernst schaue? **Zumindest streng.**

Ich habe drei Jahre sehr hart an diesem Film gearbeitet, und die Erleichterung, wenn ein Film dann gut ankommt, geht auch an mir nicht spurlos vorüber. Zudem liebe ich es, in Cannes bei den Festspielen zu sein. Es war ja nicht mein erstes Mal, aber es fühlt sich immer toll und besonders an. **Ihr erster Auftritt in Cannes war 1976: Sie waren 13 Jahre alt, wurden mit „Taxi Driver“ zum Weltstar und gewannen gleich noch die Palme d’Or. Jodie Foster, das Wunderkind, war mit drei Filmen vertreten ...**

... mit vier Filmen!

Woran erinnern Sie sich?
An die Treppe, all diese Stufen. Und die Paparazzi. Wir gaben

eigentlich die ganze Zeit nur Interviews auf Französisch, was verrückt war, da weder Martin Scorsese noch Robert De Niro ein Wort verstanden. Also saß da diese 13-Jährige und übersetzte ... **... was einem Mädchen, das auf Geheiß der Mutter das Lycée Français de Los Angeles besuchte, ein Leichtes gewesen sein dürfte ...**

Es hat ganz gut geklappt, das stimmt.

Fühlten Sie sich nicht sehr jung?

Das war nie eine Kategorie, in der ich dachte. Mit 13 war ich ja schon zehn Jahre im Geschäft. Aber der ganze Wahnsinn, die Hysterie, das war neu für mich. **Um Wahnsinn geht es gewissermaßen auch in „Money Monster“, Ihrem neuen Film. Kurz zusammengefasst: Ein junger Mann, Kyle Budwell, ist ziemlich sauer auf den TV-Börsenguru Lee Gates, weil dessen Tipp ihn um sein Erbe gebracht hat. Also kommt Kyle ins Studio, schnappt sich Gates, legt ihm einen Sprengstoffgürtel um und verlangt Antworten. Am Ende gibt es keine**

Gewinner – alle verlieren: Geld, Glaubwürdigkeit, Leben.

Nicht so schnell: Es gibt auch Hoffnung. Und das zeige ich auch. Lee Gates beispielsweise, der Mann, der von George Clooney gespielt wird, ist am Ende eben nicht das zynische Arschloch, für das man ihn am Anfang hält. **Und doch dachte ich für einen Moment, ich sollte meine wenigen Apple-Aktien verkaufen und in einen Hektar Wald investieren.**

Ich verstehe, was Sie meinen. Das Problem ist: Solange wir Geld mit Aktien machen, wie auch immer dies geschieht, stellt niemand Fragen. Alle wollen gewinnen! Moral hin, Moral her. Nur wenn die Kohle plötzlich weg ist, fangen wir an, am System zu zweifeln und uns für die Details zu interessieren. Die Dynamik, die unser hyperoptimiertes digitalisiertes Finanzwesen bekommen hat, ist durchaus zynisch. Und ich versuche, zumindest in einem vagen Ausschnitt, das kenntlich zu machen und offenzulegen.

Am Ende ist es zumindest in der Lesart von „Money Monster“ auch nicht der böse Algorithmus, der versagt und Millionen vernichtet, sondern die Gier eines Menschen.

Gut, dass Sie das erwähnen. Die moderne Technik könnte nämlich in der Tat dazu führen, dass das System weniger korrupt und transparenter wird.

Sie haben in Yale Literatur studiert, allerdings hatte man nicht wirklich die Werke von Paul Krugman, Joseph Stiglitz und anderen Wirtschaftsweisen in Ihrem Kanon vermutet.

Es fällt mir auch schwer, diese dicken Wirtschaftsbücher durchzuarbeiten – wann immer ich auf der letzten Seite ankomme, weiß ich nicht mehr, was auf den ersten Seiten stand.

Haben Sie Ihr Geld in Aktien angelegt?

Das machen doch alle. Weil wir im Grunde an das System glauben. Die große Frage, die im Raum steht, lautet: Wie geht es weiter? **Das könnte man auch auf das Finanzsystem nach dem Crash von 2008 anwenden.**

Natürlich. Jeder weiß: Der nächste Knall wird noch viel grö-

ßer. Es gab neue Regularien und große Versprechen in Amerika. Und doch bedeutet das nur, dass die Profitspanne geringer wurde seither, weswegen nach noch kreativeren Auswegen gesucht wird.

Hat Ihnen der demokratische Präsidentschaftskandidat Bernie Sanders eigentlich schon ein Dankeschreiben übermittelt?

Nein, hat er nicht (*lacht*). **Sie erwähnten bereits, dass Sie drei Jahre an „Money Monster“ arbeiteten. Im Internet heißt es, Sie hätten tagtäglich daran gefeilt, jede Einstellung, jeden Schnitt lange vor der ersten Klappe im Kopf visualisiert, gerne auch zehn Stunden am Tag.**

Wobei zehn Stunden pro Tag eine Untertreibung ist. Aber das gehört zum Handwerk eines Regisseurs: Wir sind verantwortlich für Vision, Bilder, Töne, Erzählweise. **Kurz gesagt: Sie sind ein Kontrollfreak.**

Aber einer, der Mitsprache zulässt.

Bei einem Oscars-All-Star-Cast wie Ihrem kann doch ohnehin kaum etwas schiefgehen: George Clooney, Julia Roberts, Jodie Foster!

Ich bitte Sie!

Wieso? Wahrscheinlich gibt es ein monatliches Treffen der Oscar-Alumni im „Chateau Marmont“, wo die dicken Blockbuster per Handschlag abgesegnet werden.

Das klingt lustig. Die Wahrheit jedoch ist: Ich kenne diese Leute gar nicht.

Wie bitte?

Ich kannte weder George Clooney noch Julia Roberts vor diesem Projekt persönlich. Als George zusagte, lief allerdings alles wie von selbst. George war es auch, der Julia Roberts anrief.

Jeder in Amerika kennt doch Jodie Foster, das Coppertone-Baby aus der Sonnencreme-Werbung. Niemand will einen Sonnenbrand ...

(*lacht*)

Sie mussten als Dreijährige Ihren Teil zum Familieneinkommen der Fosters beitragen – wann haben Sie realisiert, dass Geld in Ihrem Leben keine Rolle mehr spielen wird?

Obwohl ich als Kind nicht einmal wusste, was Geld eigentlich ist, war es immer ein Thema. Wir hatten einfach nie Geld, also war es wichtig, welches zu verdienen. Und die Angst, plötzlich ▶▶▶

Fotos: interTOP/CS/Shooting Star/dip images, SIPA PRESS, action press (4), A. P. L., Getty Images

„Der erste Oscar hat mich kalt erwischt“

mittellos dazustehen, schüttelt man nicht mal eben ab. Erst recht nicht als Frau. Ich spüre sie noch heute.

Verleihen Sie Geld an Freunde?

Ich versuche, es zu vermeiden. Geld ruiniert Freundschaften. Wenn, dann verschenke ich Geld. **Sie sind 53. Das bedeutet: 50 Jahre vor der Kamera. Wie würden Sie das in einem Wort zusammenfassen?**

Ermüdend.

Und welches Wort wählen Sie, um 50 Jahre Leben im Dienste der Öffentlichkeit zu beschreiben?

Auszehrend.

Als ich bei der Vorbereitung auf dieses Gespräch dachte, noch einmal in „Das Schweigen der Lämmer“ hineinzuschauen, musste ich nach einer Stunde ausschalten, weil ich den Film noch immer gruselig finde.

Ach, kommen Sie (*lacht*)!

Zur Entspannung musste ich erst mal ein Interview lesen, das Sie zu Zeiten von „Taxi Driver“ Andy Warhol gaben. Meine Lieblingspassage darin ist die, in der Warhol Ihr 14-jähriges Ich fragt, wann Sie zu heiraten gedenken.

Leider kann ich mich an die Antwort nicht erinnern.

Sie sagten: „Nie. Das stelle ich mir furchtbar langweilig vor. Ich möchte nicht das Badezimmer mit jemandem teilen.“

Toll!

Heute teilen Sie Ihr Bad mit Ihrer Ehefrau und zwei Söhnen.

Ich gebe zu: Damals wusste ich nicht, wovon ich spreche. Wahrscheinlich hatte ich die Aussage bei meiner Mutter aufgeschnappt und fand, dass es schlaue klingt. **Außerdem erzählten Sie, dass Sie beim Dreh Ihres ersten Films beinahe von einem Löwen gebissen wurden. Haben Sie eigentlich Narben von den Dreharbeiten?**

Keine großen, aber sichtbare. Wer weiß, was passiert wäre, wenn der Dompteur nicht „Drop it!“ gerufen hätte. Ich hatte jedenfalls ziemliche Panik.



Klar, Sie wären gefressen worden.

Mindestens!

Haben Sie damals geklagt?

Nein.

Sie waren ein Kinderstar. Haben Sie je bewusst die Entscheidung getroffen: Ich will Schauspielerin sein?

Diese Frage stellte sich nie. Ich kannte ja nichts anderes. Wobei: Rückblickend kann ich sagen, dass es Momente gab, in denen ich mich dazu entschieden habe, Schauspielerin zu bleiben – mit 25 etwa, als ich die Rolle in „Angeklagt“ annahm, obgleich ich große Lust verspürte, meine akademische Laufbahn voranzutreiben.

Fiel Ihnen das schwer?

Durchaus. Ich hatte schon einen Doktorvater.

Gerüchtweise mochten Sie Ihre Darbietung in „Angeklagt“ auch nicht wirklich – wenige Monate später bekamen Sie dafür jedoch Ihren ersten Oscar.

Der Oscar hat mich kalt erwischt. Ich war ziemlich unglücklich mit meiner Leistung. Ich will zu viel, spiele zu schrill, zu aufgesetzt. Na ja, ich war jung, verwirrt, unsicher.

Wann hat dieses Gefühl der Unsicherheit nachgelassen?

Möglicherweise erst, als ich angefangen habe, Regie zu führen.

Wie muss man sich Jodie Foster als Kind vorstellen?

Ich habe sehr viel geredet.

Es heißt, Sie hätten mit neun Monaten damit angefangen – mit drei Jahren konnte Sie einem Porträt des „New Yorkers“ zufolge bereits lesen.

Hinter der Kamera

Jodie Foster hat die Seiten gewechselt – hier im Gespräch mit ihrem Star George Clooney bei den Dreharbeiten zu „Money Monster“, ihrem vierten Film als Regisseurin

Und doch war ich ein ziemlich ernsthaftes, einsames Kind. Introvertiert, kontrolliert, fleißig.

Hatten Sie Fantasiefreunde, die nur in Ihrem Kopf existierten?

Nein. Aber vielleicht hätte ich welche gebrauchen können.

Es heißt, Ihre Mum habe Sie als Kind in einem klapprigen Renault durch L. A. chauffiert, um alte französische Filme zu sehen.

Das stimmt, allerdings in einem Peugeot. Wir haben auch sehr viele deutsche Filme gesehen, Fassbinder, Schlöndorff, ein großartiges Programm. Ihr war es wichtig, die richtigen Grundlagen zu schaffen. **All das klingt sehr ambitioniert.**

Ich habe kein Problem mit dem Attribut ehrgeizig. Was, bitte schön, soll schlecht daran sein? Obgleich meine Mutter stets prophezeite: „Deine Karriere wird mit 18 vorüber sein!“

Was würde wohl die 18-jährige Jodie Foster über die Frau sagen, die heute hier sitzt?

Möglicherweise fände sie es bedauerlich, dass ich noch immer dem gleichen Job nachgehe, den wir schon mit drei Jahren hatten. Das wäre vermutlich ein Schock. Genau wie für mich übrigens.

Wie haben eigentlich Ihre Mitstudenten reagiert, als auf einmal Jodie Foster in Yale einlief?

Natürlich wussten die Professoren und Mitstudenten, wer da in der dritten Reihe sitzt, und haben mit Sicherheit auch erst einmal eine Sekunde zu lang zu mir rübergeschaut. Aber das war ich ja gewohnt, weil es, seit ich denken kann, schon immer so war.

Es war ja ein ziemlich geschickter Zug: erst einmal zu studieren und so aus dem Wunderkind eine junge Frau werden zu lassen.

Einspruch: Ich wollte studieren! Die Schauspielerei erschien mir nicht als verlässlicher Job, schon gar nicht für eine Frau.

Was war denn das Thema Ihrer Abschlussarbeit?

Schön, dass Sie fragen! Ich beschäftigte mich mit dem Werk von Toni Morrison, also einer der bedeutendsten Vertreterinnen afro-amerikanischer Literatur. ▶▶▶

+ DIGITAL

Sehen Sie den **Trailer** zum Kinofilm „Money Monster“

Nutzungs-Info: siehe Inhalt

Foto: 2016 Sony Pictures Releasing GmbH



MACHEN SIE IHR PRODUKT ZUM SELBSTLÄUFER.

Digitalisierung. Einfach. Machen. Mit einer Homepage ganz einfach mehr Kunden erreichen.



Wenn Benjamin Klemann Maßschuhe fertigt, dauert es ein halbes Jahr bis zur ersten Anprobe: ein sehr seltenes Business. Deshalb hilft ihm seine Webseite, weltweit Kunden für sein Angebot zu begeistern. Mit der Telekom Homepage geht das ohne Programmier- oder Designkenntnisse, dafür aber viel schneller als ein Paar seiner Schuhe. www.telekom.de/einfach-machen



ERLEBEN, WAS VERBINDET.

HOMEPAGE BASIC
MONATLICH NUR
8,36 €¹
auf Wunsch Ersteinrichtungsservice für nur 83,99 €²

¹ Alle Preise zzgl. gesetzl. USt. Einmaliger Einrichtungspreis Homepage Basic 12,56 €. Bei Überschreitung des im gewählten Produkt enthaltenen Speicherplatzes fallen je weiteres angefangenes 1 MB Speicherplatz 0,0819 € pro Monat an. Mindestvertragslaufzeit 12 Monate. Kündigungsfrist 6 Werktage. Die Preise gelten zzgl. der nach dem gewählten Internet-Zugangstarif anfallenden Entgelte. ² Ersteinrichtungsservice Homepage: Aktionspreis einmalig 83,99 €. Aktionspreis ist gültig bis 30.06.2016. Buchbar über Homepage-Hotline 0800 525 2033. Der Service umfasst die telefonische Beratung während der Erstbefüllung von maximal 3 Homepage-Seiten auf Basis bestehender Designvorlagen des Homepage-Creators. Nur zusammen mit einem gebuchten Telekom-Homepage-Paket anwendbar.

„Ich kannte weder George Clooney noch Julia Roberts persönlich“

Nebenher schrieben Sie für Zeitschriften und Magazine, interviewten Kollegen aus Hollywood. Verraten Sie uns Ihre Lieblingsfrage?

Die gab es nicht. Wobei ich mich immer dafür interessiere, was die Menschen träumen.

Dürfen wir erfahren, wovon Jodie Foster träumt?

Einer wiederholt sich sehr oft. In diesem Traum bin ich Teil einer Gruppe, einer Gang, die krass gewalttätig ist. Das Problem ist, dass ich keine Reue wegen der Gewalt empfinde.

Vielleicht hätten Sie mit 14 doch ein wenig aufbegehren sollen.

Möglich, ja.

Wenn man Artikel über Sie liest, ist immer die Rede vom unfassbar hohen IQ der Jodie Foster.

Mich wundert auch, wie oft das geschrieben wird. Die Wahrheit ist: Ich habe nie einen Test gemacht. Und hier sei erwähnt, dass ich eine ziemliche Null in Mathe bin. **Interessant an der ständigen Betonung des IQs ist die mitschwingende Unterstellung, Schauspieler seien per se eher dümmlich.**

Ein Vorurteil, das selbst ich früher gehegt habe. Der Job kam mir nicht sonderlich schwer vor: Jemand gibt einem ein Blatt Papier, auf dem ein paar Sätze stehen, die man auswendig lernen muss, um sie dann vor der Kamera aufzusagen. Fertig. Für mich klang das nicht nach einer Sache, auf die man eine Karriere aufbauen sollte.

Wann haben Sie erstmals den Unterschied zwischen einem Darsteller und einem Schauspieler erlebt?

Als ich Robert De Niro traf. Anfangs fand ich ihn total merkwürdig, wir saßen bei irgendwelchen Dinners rum, tranken Cola, De Niro sagte kaum ein Wort. Doch dann, als wir die Textzeilen durchgingen, fing er auf einmal an, Sätze zu sagen, die nicht dastanden, Gesten einzubauen, sich zu verändern. Ich konnte spüren, wie aus ihm die Filmfigur wurde. Er forderte mich wirklich heraus und zeig-

te mir, was es bedeutet, aus einer Rolle einen Charakter zu formen.

Warum hat es vier Jahrzehnte gedauert, bis Ihnen einer dieser eingelassenen Sterne auf dem Hollywood Boulevard zugesprochen wurde? Zuerst dachte ich, Sie bekämen einen zweiten – Sie haben schließlich sogar einen Asteroiden, der nach Ihnen benannt wurde.

Ich wollte nie einen Stern haben – es sei denn für meine Arbeit als Regisseurin.

Das klingt beinahe so, als hätten wir die Schauspielerin Jodie Foster endgültig an die Regie verloren.

Ich werde auch wieder vor die Kamera treten. Fragen Sie jetzt bitte nicht, wann.

Wann?

Haha.

Ihre Rede bei den Golden Globes vor drei Jahren, als Sie für Ihr Lebenswerk geehrt wurden, war mit Sicherheit mutig, vor allem aber befreiend, nehme ich an (Anm. d. Red: Jodie Foster hielt damals eine Art Coming-out-Rede und kündigte an, es werde keine große Pressekonferenz zu diesem Thema geben).

Ich weiß nicht, ob „befreiend“ das Wesen der Rede trifft. Ich empfand es eher als eine feierliche Verkündung, einen Einschnitt, der sowohl Ende als auch Anfang markierte.

Andere Celebritys gönnen sich für derart lebensbestimmende Ankündigungen eine eigene Reality-Show.



28 Minuten mit Jodie Foster
FOCUS-Redakteur Jörg Harlan Rohleder traf Jodie Foster für dieses Gespräch am vergangenen Dienstag im Hotel „Adlon“, Berlin

Das mag sein, wäre aber ganz bestimmt nicht meine Art (*lacht*). **Die Obsession der Fans und Verehrer für Jodie Foster ist ein weiteres Alleinstellungsmerkmal Ihres ohnehin außergewöhnlichen Lebens. Haben Sie je versucht, eine Antwort darauf zu finden, warum ausgerechnet Ihnen diese Obsession zuteil wurde? (Anm. d. Red: In der Tasche des Reagan-Attentäters John Hinckley Jr. fand sich ein Liebesbrief an Jodie Foster – der psychisch gestörte Täter gab später an, den Anschlag verübt zu haben, um so die Aufmerksamkeit Fosters zu gewinnen).**

Darüber versuche ich nicht nachzudenken. Ich bin jetzt 53 und will einfach ein ruhiges Leben führen und meiner Arbeit nachgehen. Ich heiße nicht Madonna. **Würden Sie sich als strenge Mutter bezeichnen?**

Früher mehr als heute. Da ging es aber vor allem um Sicherheitsfragen: Rennt nicht auf die Straße, fällt nicht in den Pool, solche Sachen.

Darf ich fragen, wie die Familie Foster wohnt?

Ziemlich normal.

Also kein großes Haus mit hohem Zaun und vielen Kameras?

Das Haus, in dem wir früher wohnten, war definitiv kleiner. Da lebten wir jedoch eh alle einer auf dem anderen drauf, ganz eng, auf kleinstem Raum.

Fürchten Sie den Moment, wenn Ihr ältester Sohn Charles auszieht, um aufs College zu gehen?

Noch rede ich mir ein, wie toll es wird, dass wir dann eine richtig erwachsene Beziehung haben werden – die Mutter, die ihren Sohn zum Essen ausführt.

George Clooney kann sich in „Money Monster“ nicht erinnern, wann er das letzte Mal zu Hause gegessen hat, während Julia Roberts erzählt, sie verbringe den Freitagabend am liebsten mit Take-away-Essen daheim auf der Couch.

Ich bin definitiv der Pyjama-Typ, wenn Sie das meinen.

Frau Foster, vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben.

Foto: Parwez für FOCUS-Magazin

WINZER
DES
MONATS

Burgunder in Bestform!

Topweine eines Aufsteigers – aus dem Superjahrgang 2015

Deutschlands vielversprechendste Winzertalente, so heißt es, seien derzeit in Rheinhessen zu finden. Wer Zweifel an dieser These hegt, sollte die Gewächse von Jens Bettenheimer probieren. Der junge Weinmacher aus Ingelheim setzt nicht nur die 550-jährige Weinbautradition seiner Familie glänzend fort, er ist sogar drauf und dran, das väterliche Weingut in die erste Weinbauliga zu führen. Der „Gault&Millau“ Weinguide zeichnet den Senkrechtstarter bereits mit drei Trauben aus und lobt „individuelle Weine mit Charakter!“ Die aktuelle Kollektion zeige, so schwärmen die Tester, „genau den Kick, der uns überzeugt.“

Die Begeisterung ist begründet: Der Absolvent der weltweit renommierten Weinuniversität in Geisenheim zieht unbeirrt von Mainstream-Anfechtungen seinen ganz persönlichen Stil durch. So viel Qualität spricht sich herum: Im vergangenen Jahr machte der DFB seinen Weißburgunder zum offiziellen DFB-Wein, sein Spätburgunder beeindruckte die Promis auf der Berlinale.

Aus den Weinen des Ausnahmejahrgangs 2015 stellt Jens Bettenheimer drei besondere Burgunder zur Verfügung, die seine Philosophie in idealer Weise widerspiegeln. Bestellen und genießen Sie diese herrlichen Weine!



Kraftvoll-elegante Ausnahmewachse: Winzer Jens Bettenheimer

SO PROFITIEREN SIE: FOCUS SELECT und VICAMPO, der innovative Online-Marktplatz der Winzer, bieten Ihnen exklusiv

- ✓ besondere Weine mit bestem Preis-Genuss-Verhältnis
- ✓ aus den gefragtesten Rebsorten und Regionen der ganzen Welt
- ✓ von mehr als 1000 prämierten Erzeugern und talentierten Aufsteigern

DEUTSCHE SPITZENWEISSWEINE - EINZELN ODER ALS SECHSERPAKET

FRUCHT UND FÜLLE

CHARDONNAY

Die optimale Balance von Frucht und Fülle – Jens Bettenheimer meistert diese schwierige Aufgabe grandios: Birnen- und Aprikosen-duft vermählt sich mit Vanille- und Mokkanoten, geschmeidig präsentiert sich der Wein am Gaumen. Besser kann man einen deutschen Chardonnay (die Rebsorte stammt aus Burgund) kaum machen!

Chardonnay „Stahl & Holz“ trocken 2015

WEINGUT BETTENHEIMER

0,75 l / 13,5 % vol.

REGULÄRER PREIS 11,90 € UVP
SELECT-Preis 7,50 € (10,00 €/l)
6 FLASCHEN NUR 45,00 €
BEST.-NR. FOC 25114



DUFT UND SCHMELZ

WEISSBURGUNDER

Die besten Trauben aus zwei (Wein-)Bergen – das ist ein Gipfeltreffen der Aromen! Aufs Schönste harmonisiert appetitlicher Apfel- und Kräuterduft mit Nuss- und Karamellnoten, frische Frucht und zarter Schmelz prägen den Charakter. Und mit seinem langen Nachhall verzaubert dieses sinnliche Gesamtkunstwerk erst recht!

Weißburgunder „Von zwei Bergen“ trocken 2015

WEINGUT BETTENHEIMER

0,75 l / 13 % vol.

REGULÄRER PREIS 11,90 € UVP
SELECT-Preis 7,50 € (10,00 €/l)
6 FLASCHEN NUR 45,00 €
BEST.-NR. FOC 25120



KÜHLE UND WÜRZE

GRAUBURGUNDER

In der Tiefe des Weinbergs wurzelt das Erfolgsgeheimnis dieser Idealpaarung: Jens Bettenheimer vereint in diesem eleganten und zugleich kraftvollen Grauburgunder das Beste zweier (Unter-)Welten – die kühlen Noten des Kalksteins und die warm-würzigen des Lössbodens. Ein einmaliges Geschmackserlebnis!

Grauburgunder „Kalk meets Löss“ trocken 2015

WEINGUT BETTENHEIMER

0,75 l / 13 % vol.

REGULÄRER PREIS 11,90 € UVP
SELECT-Preis 7,50 € (10,00 €/l)
6 FLASCHEN NUR 45,00 €
BEST.-NR. FOC 25104



Anbieter:
Vicampo.de GmbH,
Taunusstraße 59-61,
55118 Mainz

Abfüller:
Weingut Joachim
Bettenheimer,
Stiegelgasse 32,
55218 Ingelheim

IHR 3x2-PROBIERPAKET!
Bestellen Sie das Weißwein-Paket (zwei Flaschen von jedem Wein) für
39,90 € (8,87 €/l)
statt **71,40 € UVP**
BEST.-NR. FOC-21-P

ALLE WEINE ERHALTEN SIE IM PAKET, ABER AUCH EINZELN ZUM SELECT-Preis.

Ordern Sie bequem unter
www.focus.de/wein

oder per SELECT-Wein-Hotline unter: **0 61 31 / 3 02 93 90**

Versandkosten innerhalb Deutschlands 4,90 €, ab 12 Flaschen versandkostenfrei. Sämtliche Preise inklusive Mehrwertsteuer. Alle Weine enthalten Sulfite.